

# Hausaufgaben – ein Auslaufmodell?

Beim Erteilen von Hausaufgaben sind immer mehr Gemeindeschulen im Kanton Luzern zurückhaltend.

Susanne Balli

Die Gemeinde Kriens erweckte vor zweieinhalb Jahren Aufsehen, als sie auf der Primarstufe die klassischen Hausaufgaben abschaffte. Stattdessen wurden obligatorische und freiwillige Lernzeiten in den Unterricht integriert. Das Pilotprojekt ist mittlerweile abgeschlossen, die Resultate der Evaluation sollen nächstens veröffentlicht werden. Markus Buholzer, Rektor der Volksschule Kriens, sagt: «Wir werden nach den Faschnachtsferien detailliert über die Evaluation informieren.» Er könne aber so viel vorneweg nehmen: «Im Grossen und Ganzen haben uns die Resultate in unserer Absicht bestätigt.»

Dass der Nutzen von Hausaufgaben an immer mehr Schulen angezweifelt wird, beobachtet Pirmin Hodel, Präsident des Schulleiterinnen- und Schulleiterverbands der Volksschulen des Kantons Luzern. Er sagt: «Es entspricht mittlerweile der Haltung von vielen Gemeindeschulen, sehr zurückhaltend mit Hausaufgaben zu sein.»

## Willisau: Mehrere Tage Zeit für Hausaufgaben

Die Schule sei in den letzten Jahren strenger geworden, die Anzahl der Lektionen habe zugenommen. Pirmin Hodel sagt: «Freizeitaktivitäten der Kinder wie Sport und Musik müssen neben der Schule auch noch Platz haben. Das haben viele Gemeindeschulen erkannt.»

Hodel, der Rektor der Volksschule Willisau ist, erklärt: «An unserer Schule werden zwar immer noch Hausaufgaben ver-

langt, aber deutlich weniger als früher.» Zudem werden nicht täglich Hausaufgaben erteilt, sondern sogenannte Wochenhausaufgaben. «Dadurch lernen die Kinder, ihre Zeit selber einzuteilen.» So könne auch auf die Freizeitaktivitäten der Kinder Rücksicht genommen werden.

Dennoch glaubt Hodel, dass gut gestellte Hausaufgaben zur Selbstständigkeit beitragen und einen positiven Effekt haben können. Wichtig sei, dass Hausaufgaben individualisiert würden, das heisst, dass nicht alle Kinder dieselben Aufgaben erhalten, sondern solche, die ihrem Wissensstand angepasst und sinnvoll seien. Die Hausaufgabenpraxis sei flächendeckend ausgewertet worden. So wurden alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrpersonen befragt. «Die Mehrheit befand, die Hausaufgaben seien im Rahmen. Etwa 20 Prozent meinten, es sei zu viel», sagt Hodel.

## Lernstudios in Rain und Hildisrieden

Wie die Schule Willisau sehen auch die Schulen Rain und Hildisrieden grösstenteils von täglichen Hausaufgaben ab. Martin Flückiger, Leiter Integrierte Sekundarschule und administrativer Leiter Kindergarten/Primarschule im Schulkreis Rain und Hildisrieden, sagt: «Die Lehrpersonen erteilen den Schülerinnen und Schülern auf der Sekundarstufe zwar noch Aufgaben. Es wird aber regelmässig Zeit während des Unterrichts zur Verfügung gestellt, um diese zu lösen.» In sogenannten Lernstudios üben die Sektorschüler während vier bis fünf Lektionen



Kinder erhalten tendenziell weniger Hausaufgaben als früher.

Symbolbild: Gaetan Bally/Keystone

selbstgesteuertes Lernen. Ein Anteil der Lektionen gewisser Fächer sei im Lernstudio integriert. «So finden zum Beispiel in der integrierten Sek von den fünf Lektionen Mathematik effektiv nur vier Lektionen in der Lern-

gruppe statt. Die fünfte Lektion ist Teil des Lernstudios, in welchem die Schüler selber Themen vertiefen, und zwar dort, wo es nötig ist», so Flückiger. Dies müsse dann auch nicht zwingend Mathematik sein.

Die häufigste Art von Aufgaben sind in Rain und Hildisrieden ebenfalls Wochenhausaufgaben. «Und auf der Primarstufe gibt es regelmässig hausaufgabenfreie Wochen.» Hausaufgaben im klassischen Sinn sieht Flückiger

eher als ein Auslaufmodell. Mit dem Lehrplan 21 seien immer häufiger auch die Nachmittage mit Unterricht besetzt. Die schulische Belastung sei höher geworden. «Auf der Sekstufe ist es leider so, dass der Anteil der musischen Fächer abgenommen hat. Es ist sehr wichtig, dass die Kinder in ihrer Freizeit genügend Zeit für einen Ausgleich wie Musik oder Sport finden.»

## Verhältnisse zu Hause entscheidend für Lernerfolg

Auch Alex Messerli, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Kanton Luzern, beobachtet die zunehmende Zurückhaltung der Schulen beim Erteilen von Hausaufgaben. Einerseits entwickle sich die Hausaufgabenpraxis ständig weiter. «Andererseits bringen wohl die problematischen Seiten der Hausaufgaben die Gemeindeschulen dazu, Hausaufgaben gezielter einzusetzen.» Denn wie die Pandemie zeige, seien die Verhältnisse zu Hause ein entscheidender Faktor für den Lernerfolg. Messerli: «Bei den Hausaufgaben ist es genauso. Wenn Lernende zu Hause genügend Unterstützung bekommen und andere gar keine, öffnet das die Schere der Bildungschancen.»

Gerade auch im Zusammenhang mit Corona ist laut Messerli das Thema Hausaufgaben aktuell. Dabei gehe es um die Frage, wie Lernprozesse ausserhalb des Präsenzunterrichtes in Gang gehalten werden können. «Alle, inklusiv der Eltern, sind froh, wenn die Hausaufgaben laufen und sich eine Praxis bewährt. Manchmal schafft Kontinuität auch Sicherheit.»

# Gleich zwei Regierungsräte weibeln für den Campus Horw

Am 7. März stimmt Luzern über die Gründung einer Aktiengesellschaft für den Campus Horw ab. Widerstand leistet nur eine Partei.

In Horw soll das grösste Bauprojekt realisiert werden, das der Kanton Luzern je geplant hat. Für 365 Millionen Franken sollen nicht nur die mehr als 40-jährigen Gebäude des Departements Technik und Architektur der Hochschule Luzern saniert und erweitert werden, es soll auch die jetzt auf acht Standorte in der Stadt Luzern verteilte Pädagogische Hochschule zuziehen. Das sieben Hektaren grosse Areal bietet für diese Pläne genug Platz. Es bleiben sogar Restflächen frei, die den Hochschulen ein Wachstum ermöglichen.

Aus eigener Kraft könnte der Kanton Luzern dieses Mammutprojekt nicht stemmen. Deshalb hat die Regierung ein alternatives Finanzierungsmodell gesucht. Sie schlägt die Gründung einer gemeinnützigen und damit steuerbefreiten Aktiengesellschaft (AG) vor, zu deren Gründungskapital neben einer Bareinlage auch die Grundstücke und Gebäude auf dem Campus kommen. Die Aktien befinden sich zu 100 Prozent im Besitz des Kantons. Um die hohen

Ausgaben stemmen zu können, wird die AG Fremdmittel aufnehmen. Für die Refinanzierung der Investition sorgen zu 95 Prozent die beiden Hochschulen mit Mietzinsen. 5 Prozent stammen von Mieten Dritter.

## Für 32 Millionen entsteht ein 365-Millionen-Projekt

Dieses Modell macht es möglich, dass der Kanton für das 365-Millionen-Projekt nur 32,1 Millionen Eigenmittel aufwenden muss. Den Grossteil dieser Summe machen mit 29,1 Millionen die Planungskosten aus. Dazu kommen eine Bareinlage in die AG von 2,9 Millionen und Gründungsgeld von 0,1 Millionen. Das Volk befindet am 7. März über einen Kredit von 53,5 Millionen, weil die Bundessubventionen von 21,4 Millionen an die Baukosten integriert sind.

Gestern präsentierten Finanzdirektor Reto Wyss und Bildungsdirektor Marcel Schwerzmann die in diesen Tagen an alle Luzerner Haushalte verschickte Abstimmungsbotschaft. Beide rührten via Skype-Medienkon-

ferenzkräftig die Werbetrommel für die AG. So sagte CVP-Politiker Wyss, mit dem Campus gebe es Synergien zwischen den Hochschulen, und sie könnten rascher reagieren auf ihre Bedürfnisse. Die Kritik der Gegner, wonach der Kanton künftig weniger zu sagen habe, wies der frühere Bildungsdirektor zurück. Die AG sei zu 100 Prozent im Besitz des Kantons. «Das soll auch langfristig so sein», sagte Wyss, der sich in Horw vor über 30 Jahren zum Bauingenieur ausbilden liess. Ausserdem seien drei der fünf Verwaltungsräte Vertreter des Kantons, und die AG kümmerne sich um die Hülle, nicht um den Bildungsinhalt. Den flauen Abstimmungskampf – ein gegnerisches Komitee ist nicht in Sicht – führt Wyss auf das ausgewiesene Bedürfnis der Hochschulen und auf die Einsicht, dass die über 40-jährigen Gebäude sanierungsbedürftig sind, zurück. «Dagegen will man sich offensichtlich nicht exponieren.»

Der parteilose Marcel Schwerzmann betonte die Vorteile eines Campus. So gebe es

zwischen dem Departement Technik und Architektur der Hochschule und der Pädagogischen Hochschule (PH) nicht nur betriebswirtschaftliche Synergien, sondern man könne auch inhaltlich Kräfte bündeln. Durch

«Wir streuen unsere Botschaft über die sozialen Medien und versuchen so, die Bevölkerung zu überzeugen.»



Raoul Niederberger  
Co-Präsident Grüne

die Zentralisierung der PH in Horw werde die Ausbildung der künftigen Lehrpersonen einfacher und übergreifender. Und mit dem Ausbau des Departements Technik und Architektur könne der Bedarf an hochspezialisierten Mitarbeitern gedeckt werden. So könnten der Kanton Luzern als Träger der PH und die Zentralschweizer Kantone als Trägerinnen der Hochschule ihre Bildungsziele erreichen, so der frühere Finanzdirektor.

Läuft alles rund und sagt auch die Gemeinde Horw – wohl 2023 – Ja zur Zonenplanänderung, wird der Campus ab 2025 etappenweise in Betrieb genommen. Der Generalplanwettbewerb mit vier verbleibenden Unternehmen wird im Mai abgeschlossen. Mit der Verdoppelung der Studenten- und Mitarbeiterzahl auf 4200 beziehungsweise 1000 sollen auch die Anbindungen an den öffentlichen Verkehr verbessert werden.

Im Kantonsrat wurde die AG-Gründung mit 77 zu 24 Stimmen gutgeheissen. Inzwischen hat auch die Basis der Parteien

ihre Parolen gefasst. Ein Ja empfehlen CVP, SVP, FDP, GLP und EVP. Die Grünen haben die Nein-Parole beschlossen, die SP-Mitglieder Stimmfreigabe.

## Im Pro-Komitee machen auch viele Verbände mit

Mitglieder des Pro-Komitees sind neben CVP, SVP, FDP und GLP auch der KMU- und Gewerbeverband, die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, die Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft der CVP, der Lehrerinnen- und Lehrerverband und die City Vereinigung Luzern. Ein Nein-Komitee gibt es laut Grüne-Co-Präsident Raoul Niederberger nicht. Er sagt: «Wir setzen unsere Ressourcen für andere Abstimmungen ein. Diesen Entscheidung haben wir unabhängig davon getroffen, ob ein Ja-Komitee entsteht.» Die Grünen würden ihre Botschaft «über die sozialen Medien streuen und so versuchen, die Bevölkerung von unseren Ansichten zu überzeugen.»

Lukas Nussbaumer